Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 154 (1988)

Heft: 9

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

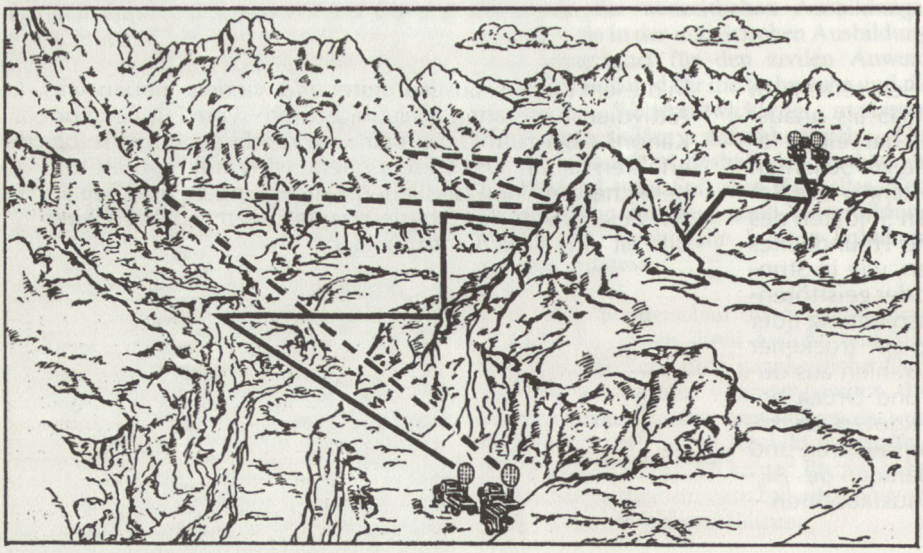
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-schriften

Wojennyi Wjestnik (SU)

Übermittlerdienst in Afghanistan

Ein sowjetischer Hauptmann erhielt den Auftrag, mit seiner Übermittlungskompanie auf einer Bergkette in der Provinz Baghlan eine Übermittlungsstation einzurichten. Die nächsten sowjetischen und afghanischen Einheiten befanden sich in beträchtlicher Entfernung. Für Sicherung, Verteidigung und Verpflegung war also die Kompanie auf sich allein angewiesen. Gleichzeitig war aber auch bekannt, dass die Gegend häufig von Gruppen der Mujaheddin durchstreift wurde. Der Kompaniekommandant entschloss sich deshalb, den Standort zu einer eigentlichen kleinen Festung auszubauen.



Für die Übermittlungsausrüstung wurden Deckungen geschaffen, die Fahrzeuge durch Tarnnetze abgedeckt, Schützenlöcher durch Gräben verbunden, die Zugänge zum Stützpunkt durch Minennester geschützt. Später kamen noch gedeckte Unterkünfte (Unterstände) hinzu. Alle diese Arbeiten mussten natürlich ausgeführt werden, ohne den Hauptauftrag, den Betrieb der Übermittlungsstation, zu vernachlässigen.

Viel Mühe bereitete die Sicherstellung der troposphärischen Verbindungen. Wie bekannt ist, wird die Erstellung und Aufrechterhaltung der troposphärischen Verbindung unter Gebirgsverhältnissen durch die grossen Deckungswinkel der Funkstrecke und die Reduktion der Streuung der Funkwellen bei Vergrösserung der Höhe des Streubereiches sehr oft erschwert. Gleichzeitig zeigte die Erfahrung, dass bei geschickter Wahl der Funkstrecken und der Standorte der troposphärischen Stationen eine sichere Verbindung auch über Bergkämme und Passübergänge erreicht werden kann. Sie wird in diesem Fall sichergestellt durch Brechung an einem keilförmigen Hindernis oder durch seitliche Reflexion an den Flanken von Gebirgsformationen. Infolge der verwickelten Funkstrecken musste anfänglich lange nach geeigneten Standorten für die Stationen gesucht werden. Es kam vor, dass schon bei einer Versetzung der Antenne um lediglich 5 bis 8 Meter vom Gerätestandort weg die Verbindung völlig verloren ging. Wird eine seitlich einer Richtfunkstrecke gelegene Bergkuppe als Zwischenreflektor benützt, so muss sie unbedingt von beiden Enden des Funkfeldes aus sichtbar sein. Besteht die Absicht, die Verbindung mit Hilfe des Brechungsmechanismus der Ausbreitung von Funkwellen herzustellen, so müssen die Stationen so weit als möglich vom beherrschenden Hindernis entfernt sein.

Von besonderem Interesse war die Variante der sogenannten «Wellenführungsschlucht». Hier wird die Verbindung durch mehrfache Reflexion der Funkwellen an steilen Berghängen hergestellt.

Die Funkstrecken wurden mit Hilfe spezieller Reliefkarten ausgewählt. Anhand dieser Karten wurden verschiedene Varianten von Funkverbindungen im Detail studiert. Dann wurden Streckenprofile erstellt und energetische Berechnungen für die troposphärischen Linien durchgeführt.

Eine der Strecken führte über den Salang-Pass. Die Verbindung wurde durch Streuung der Wellen in der Troposphäre hergestellt. Ihre Stabilität war deshalb in hohem Masse abhängig vom Zustand der Ungleichartigkeiten der Troposphäre. Infolge der schwierigen Wetterbedingungen änderte sich dieser sogar mehrmals im Verlaufe eines Tages. Das Resultat war eine Reduktion des Signalpegels am Eintritt zum Empfänger. Nach Perioden starken Windes oder nach Sandstürmen musste die Bedienungsmannschaft jeweilen die Antennen neu abstimmen. es

Ununterbrochene Nachtübungen

Eine interessante Lösung in der Durchführung der Nachtausbildung hat ein Mot Schützenbataillon der GSTD gefunden. Es werden «ununterbrochene Nachtübungen» durchgeführt, deren Dauer auf die Grösse des Verbandes abgestimmt ist und die sich so über das ganze Jahr verteilen, dass praktisch ohne Unterbruch immer Truppenteile damit beschäftigt sind. Mit Gruppen, Fahrzeugbesatzungen und Bedienungsmannschaften wird einmal pro Monat während 3 bis 4 Nächten nacheinander geübt. Mit Zügen einmal pro Quartal während 4 bis 5 Nächten nacheinander und mit Kompanien und Batterien einmal pro Ausbildungsperiode (Sommer bzw. Winter) während 5 bis 7 Nächten. Mit dem ganzen Bataillon wird einmal pro Jahr während 7 bis 10 Nächten nacheinander Nachtausbildung betrieben.

Das Ausbildungsprogramm für diese Nachtübungen ist sehr umfangreich. Für die praktische Ausbildung steht ein besonders eingerichtetes Übungsgelände zur Verfügung, auf dem sich je zwei Züge in Grabenstellungen in rund 500 Meter Entfernung gegenüberstehen. Im Zwischengelände sind Scheibenfelder ausgestellt. Einerseits sind es gewöhnliche stationäre und bewegliche Scheiben, andererseits Spezialscheiben, die mit leuchtenden und tönenden Schussimitatoren ausgerüstet sind. Zusätzlich stellen die gegenüberstehenden Züge mit ihren Fahrzeugen reelles Übungsmaterial dar. Nach einem «Drehbuch» werden periodisch die Nachtsichtgeräte eingeschaltet, wird aus Schützenwaffen mit blinder Munition geschossen, werden Schüsse von Schützenpanzern BMP und Kampfpanzern mit Sprenggeschossen imitiert. An gewissen Stellen werden für kurze Zeit Taschenlampen und Infrarotgeräte eingeschaltet oder Zigaretten entzündet. Daneben arbeiten «Beleuchtungsposten» und Scheinwerfer. Im Hintergrunde und in den Flanken bewegen sich Schützenpanzer, die nach Drehbuch zu gewissen Zeiten Scheinwerfer sowie Nachtsichtgeräte in verschiedenen Stadien der Verdunkelung einschalten. Die Beleuchtung des Geländes und des Gegners erfolgt mit Leuchtraketen, Leuchtorientierungspunkten und vorbereiteten Brandherden. Die Blendung erfolgt mit Nebelwänden, die durch ferngesteuerte Nebelkörper und durch die Thermo-Nebelanlagen von Gefechtsfahrzeugen geschaffen werden. Gegnerische Minenwerferzüge, die Leuchtgeschosse verschiessen, werden mittels Sprengpatronen und Signalpatronen imitiert. Für Schiessübungen steht ein besonders eingerichteter Nachtschiessplatz zur Verfügung, auf dem mit Sturmgewehren, Mg's (mit und ohne Nachtsichtgeräten), Scharfschützengewehren sowie Rak-Rohren geschossen werden kann. Der Schiessplatz ist kombiniert mit einem Schiessgarten für Schützenpanzer BMP, der teils mit Übungstürmen des BMP ausgerüstet ist. Im Zielgelände sind stationäre und bewegliche Scheiben aufgestellt sowie Scheiben, die Infrarotbeleuchtung und Scheinwerfer imitieren. Für die Zielbezeichnung sind Leucht-Orientierungspunkte und Brandherde vorgesehen. es

(Aus Nr. 4/88)

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 3461 96

Militärpressedienst (DDR)

Das Bestenabzeichen der NVA

Das Bestenabzeichen der NVA (Nationale Volksarmee) und der Grenztruppen der DDR ist eine von sechs Soldatenauszeichnungen, die im sozialistischen Wettbewerb errungen werden können. Es wird verliehen an Soldaten und Unteroffiziere ohne Unterstellte, Unteroffiziers-, Fähnrich- und Offiziersschüler. Aber auch Vorgesetzte bis Kompaniestufe haben die Möglichkeit, entsprechend ihrer Dienststellung den Titel «Bester Gr Führer», «Bester Zugführer» oder «Bester Kompaniechef» zu erwerben. Bedingungen sind neben der vorbildlichen Erfüllung der jeweiligen Dienstpflichten sehr gute Ergebnisse in den Hauptausbildungszweigen, gute in allen andern Bereichen. Darüber hinaus müssen Kampftechnik, Bewaffnung und Ausrüstung bei Überprüfungen die Einschätzung «sehr gut» erbringen. Darüber hinaus muss der Bewerber im Besitz aller anderen für seine Dienststellung möglichen Soldatenauszeichnungen sein.

Mit der Verleihung des Bestentitels sind abgestuft finanzielle Zuwendungen von 100 bis 500 Mark verbunden.

Die Schützenschnur

Die Schützenschnur wird in zwei unterschiedlichen Varianten verliehen. Einmal in allgemeiner Form an Soldaten, Unteroffiziere usw. für das Schiessen mit ihrer persönlichen Waffe. Zum andern für ausgezeichnete Ergebnisse beim Schiessen mit anderen Waffen, die zur jeweiligen strukturmässigen Ausrüstung der Waffengattung gehören (z. B. Schiessen mit Pak, Panzerkan, Art Geschützen, PAL-Systemen usw.). H. G.

(Aus Nr. 8-9/88)

Volksarmee (DDR)

Schichany – das ist ein erster Schritt

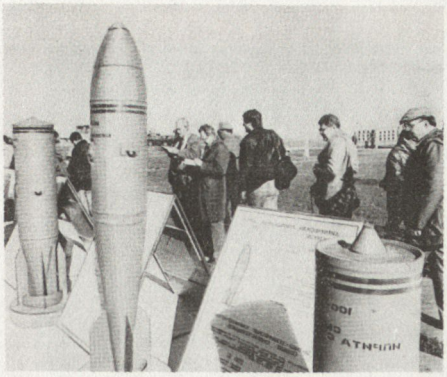
(Bericht vom sowjetischen Generalmajor Rasuwanow, dem Kommandanten des Militärobjekts der chemischen Truppen Schichany)

Am 5. Oktober des letzten Jahres folgten etwa 110 ausländische Personen aus 45 verschiedenen Staaten (Experten, Diplomaten, Journalisten usw.) der sowjetischen Einladung, das bisherige «Geheimobjekt für die C-Kampfführung» in Schichany zu besichtigen. Das Militärobjekt Schichany ist das sowjetische Versuchs- und Ausbildungszentrum für die chemische Kampfführung, insbesondere auch für die entsprechenden Abwehrtruppen (Entgiftung und Dekontamination). Der Ort liegt ungefähr 750 km südöstlich von Moskau unweit der Stadt Saratow.

Die zweitägige Veranstaltung in diesem Zentrum soll gemäss Autor die Bereitschaft der UdSSR aufgezeigt haben, möglichst alle chemischen Waffen in nächster Zukunft zu verbieten. Die anlässlich dieses Besuches vorgenommene Vernichtung einer C-Bombe soll als erster, ernst gemeinter Schritt zum Abbau dieser Massenvernichtungsmittel gedacht gewesen sein. Im folgenden wird im vorliegenden Beitrag die «Schichany-Vorführung» als ein Beispiel für die noch nie dagewesene «Offenheit der Sowjetunion» gegenüber Abrüstungsvorhaben hingestellt.

Das Interesse der Besucher soll gemäss den Ausführungen von Generalmajor Rasuwanow wohl gross gewesen sein, doch wird die mangelhafte Berichterstattung über dieses markante Ereignis in der westlichen Presse kritisiert. Von den anwesenden Militärexperten sei u. a. bemängelt worden, dass an dieser Ausstellung nicht alle sowjetischen chemischen Waffen präsentiert worden seien.

Am zweiten Tag des Besuches wurden die Teilnehmer auch in das nahe gelegene Tschapajewsk geführt, wo die Sowjetunion zurzeit eine chemische Vernichtungsanlage baut. H.G.



Typen von chemischen Waffen, die in Schichany gezeigt worden sind; u. a. die folgenden C-Bomben (von links nach rechts):
– 100-kg-Bombe,
gefüllt mit Lost-Lewisit-Gemisch
– 250-kg-Bombe,
die das Nervengift Soman enthält
– 200-kg-Bombe,
die vermutlich Kampfstoff Sarin enthält.

Kampftruppen/Kampfunterstützungstruppen (D)

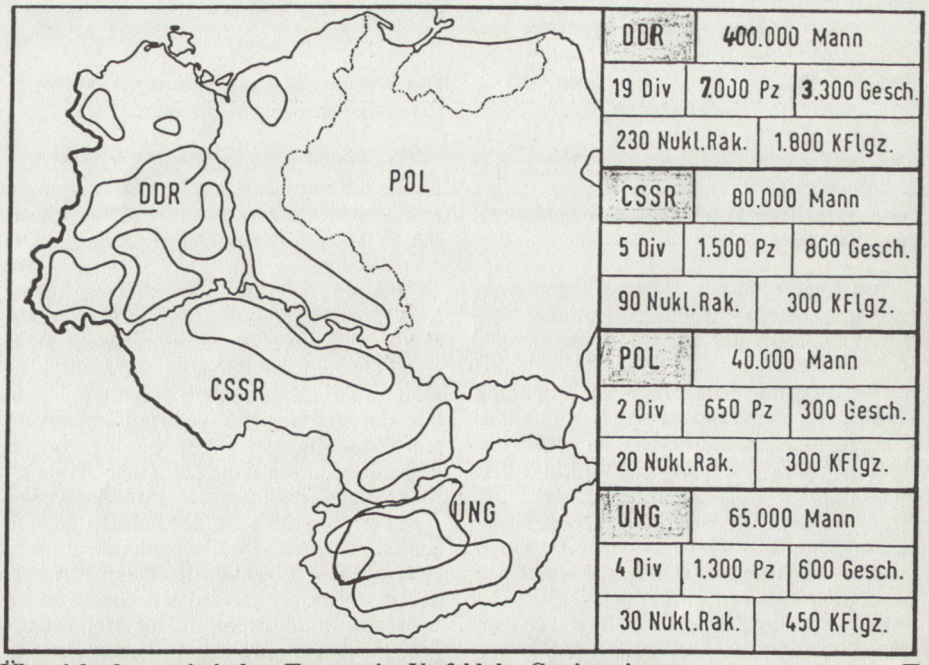
Personalwechsel bei der GSTD

In den Verbänden der GSTD (Gruppe der sowjetischen Truppen in Deutschland) ist der Frühjahrs-Personalaustausch abgeschlossen. Rund 100 000 Mann wechselten dabei die Standorte. Zu einem Teil waren es die Wehrpflichtigen, die ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllt hatten, zum andern Teil die neuen Rekruten, die ihre Grundausbildung in der DDR erhalten. Der Schwerpunkt der diesjährigen Lufttransportphase (ein grosser Teil dieser Truppen wird mit Transportflugzeugen verschoben) lag in den Monaten März und April.

Die GSTD zählt heute ungefähr 420 000 Soldaten, wovon ungefähr 40 000 Luftwaffenangehörige. Sie gliedert sich in fünf Armeen mit insgesamt 19 Kampfdivisionen. Dazu kommen auf 27 gut ausgebauten Flugbasen rund 15 Kampfflugzeugregimeter und fünf Kampfheliregimenter.

Einmal mehr wird auf die Kontaktarmut der sowjetischen Soldaten in der DDR hingewiesen. Diese dürfen sich im wesentlichen nur auf den Standort- und Truppenübungsplätzen aufhalten. An den alljährlich wiederkehrenden Freundschaftstagen mit Soldaten der NVA können nur ausgewählte Soldaten teilnehmen. Grosse Sorgen bereitet den sowjetischen Kommandeuren der ständig steigende Alkoholkonsum, der trotz aller Vorschriften und Standortbefehle bisher nicht in den Griff zu bekommen war.

(Aus Nr. 5/88) H. G.



Übersicht der sowjetischen Truppen im Vorfeld der Sowjetunion ■